

Bericht des Superintendenten zur Kreissynode am 08.04.2017

1. Am 1. Weihnachtsfeiertag 2016 haben wir mit Polizeischutz vor der Trinitatiskirche Gottesdienst gefeiert. Das war recht ungewöhnlich. Im Gespräch mit dem Leiter der Polizei ein paar Tage später stellte sich heraus, die Polizeipräsenz vor der Trinitatiskirche war mit dem Landeskirchenamt Erfurt abgesprochen. Es war eine Schutzmaßnahme nach den schrecklichen Ereignissen auf dem Berliner Weihnachtsmarkt vor der Gedächtniskirche. Der Polizeibeamte zeigte Verständnis für unsere Irritationen und Fragen, ließ aber keinen Zweifel daran, dass die Verantwortlichen bei den staatlichen Sicherheitsorganen entscheiden, was angemessen, sachlich richtig und nötig ist. An dieser Stelle lassen sie nicht mit sich diskutieren. Aber schon am 1. Mai, wenn wieder unterschiedliche politische Meinungsträger in Gera demonstrieren, möglicherweise in der Nähe der Trinitatiskirche, werden die Fragen nach Polizeipräsenz, Sicherheit und Schutz unserer Kirchen sich erneut stellen. Die Fragen werden uns in der nächsten Zeit mehr beschäftigen, als uns recht ist.
2. Scheinbar in eine völlig andere Richtung verlief das Thema der offenen und geöffneten Kirchen beim diesjährigen Kirchenältestentag. Unserer Landesbischöfin hat ein beeindruckendes Plädoyer für offene Kirchen abgegeben. In den Arbeitsgruppen wurden praktische Lösungen diskutiert. Zumindest bei den Versicherungsfragen für Kunstgut und dem möglicherweise hohen Eigenanteil der Kirchengemeinden im Schadensfall werden wir als Kirchenkreis die Gemeinden entlasten. Auch die Fragen zur inhaltlichen Kirchenführung (Stichwort: Der schöne Ort), die Möglichkeiten für Gebetszettel und Kerzen sowie die Gesprächsangebote (Warum Kirche nicht als Beichttraum?) sollten aus meiner Sicht weiter bedacht werden.
3. Was nämlich passiert, wenn Bürger- und Christengemeinde sich voneinander verabschiedet haben, das konnte ich Reichardtsdorf am 6. März erleben. Der Gemeindegemeinderat hatte alle BürgerInnen des Ortes eingeladen und nach einem Rückblick über die ausgegebenen Gelder der letzten Jahrzehnte kleine Schritte aufeinander zu vorgeschlagen. Im Kern ging es um den Erhalt von Kirche und umliegendem Friedhof. Eine Gemeinde, die sich verantwortlich weiß, gibt es nicht mehr. Die meisten Teilnehmenden an der Bürgerversammlung wollten sich auch nicht für den Erhalt der Kirche in Verantwortung nehmen lassen. Der Friedhof war einigen immerhin noch wichtig. Ich bin sehr gespannt, was in den nächsten Monaten geschieht, wenn es keinen Gottesdienst mehr gibt und möglicherweise keinen Ansprechpartner vor Ort. Aktuell gibt es diesen Sonntag einen gemeinsamen Gottesdienst für alle Gemeinden in Reichardtsdorf. Weiterhin ist die Friedhofspflege dieses Jahr gesichert und ein Vertreter im Gemeindegemeinderat gefunden.
4. In Wünschendorf durfte ich am 18. Februar mit vielen anderen und einigem Weihrauch, den Pfarrer Schulze unbedingt schwenken musste, die Einweihung des neuen Gemeindezentrums am Bahnhof feiern. Die Kirchengemeinde ist nun mitten im Ort ansprechbar mit Büro und Gemeinderäumen. Das macht sich sofort bemerkbar.
5. Mittlerweile haben wir die auf der letzten Tagung angekündigten unbesetzten Stellen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Gera. Es liegen Bewerbungen vor, aber wir müssen in der Auswahlkommission nach Ausschreibungsende am 15.04. überlegen, ob wir überhaupt einen Bewerber einladen können. Die Quasivakanzen in Bad Köstritz, Bieblach und Münchenbernsdorf beschäftigen mich außerordentlich. Wir haben noch keine praktikable Lösung gefunden.
6. Unsere Klinikseelsorgerin Frau Kiethel wird in einer Wiedereingliederungsphase nach Ostern bis zum 3. Juli haben und dann ihren vollen Dienst im Waldklinikum wieder aufnehmen, worüber ich mich sehr freue.

7. Die Telefonseelsorge vollzieht einen Trägerwechsel vom Verein zur Diako gGmbH (früher Diakonie Ostthüringen). Zugleich soll es einen gemeinsamen Neuanfang mit der TS Jena unter diesem Träger ab 1. Juli geben. Beides macht Sinn. Unsere besondere Hochachtung muss dem ehrenamtlichen Dienst der Seelsorge gelten, dessen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der überwiegende Teil der rund 3000 Anrufe im Jahr kommen von Menschen mit psychischen Belastungen und Erkrankungen, die kaum noch ein Ohr und Verständnis finden, wenn nicht bei der Telefonseelsorge. Das Drumherum, die Struktur, sind Rahmenbedingungen, die so gut wie möglich sein sollen, mehr nicht.
8. Ebenfalls in Jena habe ich die Auswertung der Befragung der Bildungsinitiative des Diakonischen Werkes zur Kenntnis nehmen können. Eine Erkenntnis war der Wert gemeinschaftsfördernder Aktivitäten in den diakonischen Einrichtungen für die Bereitschaft zu Bildung und Veränderung. Das ist eigentlich eine Binsenweisheit. Aber im Stress der Veränderungsprozesse der letzten Jahre hören wir als Akteure und als Entscheidungsgremien oft die leisen Töne und Seufzer der Betroffenen nicht. Das zeigt auf einen benachbarten Schauplatz, welche Belastungen Veränderungsprozesse im Schlepptau nach sich ziehen. Ich sehe bei uns zurzeit niemanden, der für die Bearbeitung Zeit hat. Wir überlassen das Feld den Supervisoren und Gemeindeberatern
9. Die Greizer Kreissynode hatte vorige Woche zu ihrer Tagung die Milieuveränderungen unter Schülern und Jugendlichen als Schwerpunktthema. Die Umfragen in Gera, in Zeulenrodaer und Greizer berufsbildenden Schulen zeigen deutlich, dass Jugendlichen Authentizität, Sinnstiftung und Gemeinschaft suchen, aber nicht in unseren Kirchen. Immerhin 30 % der Befragten sind getauft und konfirmiert. Alle besuchen seit Jahren den Religionsunterricht. Hier wartet ein schier unendlicher Raum auf Gesprächspartner, die ihren Glauben wahrhaftig leben und vermitteln können, was Liebe und Hoffnung alles vermögen. Wir werden die Umfrageergebnisse ausführlich analysieren und Neuansätze in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen überlegen und beschließen. An dieser Stelle sollten wir als Geraer Kirchenkreis uns unbedingt anschließen, um uns nicht in Gänze von der jungen Generation zu verabschieden.
10. Zum Schluss erlauben sie mir noch einmal laut zu denken: In unserer Kooperationsvereinbarung sind Verabschiedungen von Mitarbeitenden und Mitarbeitendenjahresgespräche dem stellvertretenden Superintendenten Michael Kleim als Aufgabe zugewiesen. Pfarrer Kleim erfüllt diese Aufgaben auch gern, zuverlässig und gut. Trotzdem fragen Gemeindeglieder wie bei der Verabschiedung von Pfarrer Eggert in Bad Köstritz: Wo ist eigentlich der Superintendent? Ähnliches ließe sich von den Mitarbeitendenjahresgesprächen erzählen. Ich muss mit einer halben Stelle diszipliniert auf die Aufgabenaufteilung achten, wenn ich gesund bleiben will. Trotzdem werden wir als Leitungsgremium spätestens 2019 bilanzieren müssen, um die Frage zu entscheiden, wie der Kirchenkreis Gera in drei oder in fünf Jahren die Stelle des Superintendenten besetzt haben will. Ich meine, es muss Aufgabe der jetzigen Kreissynode sein, diese Entscheidung zu treffen, um der neuen Kreissynode ab 2020 nicht gleich als erste Aufgabe die Entscheidung über den künftigen Superintendenten vor die Füße zu legen. Wir werden dazu im KKR auf der Klausur, denke ich, eine Vorlage vorbereiten, die Ihnen rechtzeitig zum Entscheiden vorgelegt wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, Andreas Görbert, Superintendent.